

Die unerkannte Sensation

Hauptverfechter der „Harmlosigkeit“ des Mobilfunks muss zugeben –
HANDYFELDER FÖRDERN TUMORBILDUNG!

Von Univ.-Lektor i. R. Mag. Dr. Gernot Neuwirth

Seit Langem läuft die Diskussion um gesundheitliche Auswirkungen von Handys, Handymasten, WLAN usw. nach dem gleichen Muster: Wissenschaftler stellen Zusammenhänge zwischen den neuen Funksystemen und schweren Gesundheitsschäden fest, industrienahe Gegenstudien finden solche Zusammenhänge nicht.

Besonders verdient gemacht um die Desavouierung von kritischen Forschern hat sich Prof. Alexander Lerchl aus Deutschland. Er macht ihre Arbeiten als pseudowissenschaftlich herunter, nennt sie gar gefälscht, tut unverzagt weiter, obwohl er bereits einen Prozess gegen eine angebliche Fälscherin verloren hat. So hat es Lerchl zum bevorzugten Verharmloser der Branche und Kronzeugen für die Unschädlichkeit des Mobilfunks gebracht.

Und nun die Sensation:

Das deutsche Fraunhofer-Institut ITEM injizierte Mäusen krebserregende Substanzen. Eine zweite Gruppe bekam dieselben Substanzen, wurde aber zusätzlich Handyfunkfeldern unterhalb der Grenzwerte ausgesetzt. Diese Gruppe bekam deutlich mehr Tumore als die erste. Lerchl und sein Team machten sich nun daran, diese Studie nachzustellen und wohl auch in bewährter Manier zu widerlegen. Doch sie mussten im März 2015 die Fraunhofer-Forschung voll auf bestätigen – zu Lerchls „Überraschung“, wie er sagt ⁽¹⁾.

Vor Jahren hat Lerchl mit seiner Fälschungsbehauptung bewirkt, dass seinem Kollegen Prof. Franz Adlkofer die Forschungsgelder gestrichen wurden, die für die Fortsetzung einer Langzeitstudie u. a. an der Universität Wien vorgesehen waren. Verbittert sieht Adlkofer die neue Wendung nun so: „Offensichtlich waren Lerchls Ergebnisse so eindeutig, dass angesichts der zahlreichen Mitwisser ihr Vertuschen unmöglich war. Lerchl, dem es bisher mittels abwegiger Versuchsplanung, manipulativer Eingriffe in den Versuchsablauf und willkürlicher Datenanalyse immer gelungen war, seine Ergebnisse den Wünschen seiner Auftraggeber anzupassen, blieb nichts anderes übrig als die Flucht nach vorne“ ⁽²⁾.

Natürlich ist es auch denkbar, dass Lerchl ja immer schon ein Wahrheitssucher war und seine eigenen Projektabläufe bisher rein zufällig nie die Zusammenhänge gezeigt haben. Allerdings wirft er auch jetzt keineswegs das Handtuch. Da er ja seine eigene Studie nicht gut als Fälschung und Pseudowissenschaft bezeichnen kann, hat er zu ihrer Relativierung folgende Argumente ausgedacht:

Erstens beweise sie nur, dass die Handystrahlung Tumore FÖRDERT – nicht, dass sie sie VERURSACHT. Dabei ist die Situation seiner Mäuse genau auch unsere – wir sind den modernen karzinogenen Belastungen im Essen, in der Atemluft und oft auch im Trinkwasser ausgesetzt und in den letzten paar Jahren zusätzlich verschiedensten elektromagnetischen Feldern, die immer stärker und immer allgegenwärtiger werden.

Lerchl meint zweitens, die Mäuse seien ja ihr ganzes Leben lang unter Bestrahlung gestanden. Das aber ist genau die Situation des heutigen Kleinkindes, des ersten in der Geschichte der Menschheit, das schon im Mutterleib und

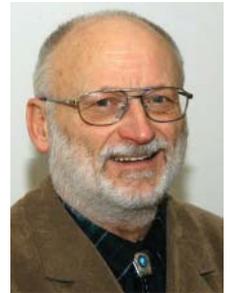
dann im allerverletzlichsten Lebensabschnitt dem WLAN der Eltern und/oder Nachbarn ausgesetzt ist, in den öffentlichen Verkehrsmitteln den Smartphones, überall den Handymasten und im Kinderwagen dem eingeschalteten Handy, das ihm als Beruhigungsspielzeug hineingelegt wird.

Und drittens überlegt Lerchl plötzlich, dass Versuche an Mäusen vielleicht gar nicht so relevant für den Menschen seien. Hier trifft er sich mit den Tierrechtlern, die das schon lange behaupten. Die Erkenntnis kommt ihm allerdings spät – zum Beweis der Harmlosigkeit von Mobilfunkfeldern waren seine Mäuse die längste Zeit gut genug.

Mit einem vierten Punkt könnte Lerchl Recht behalten: Die neuen Erkenntnisse werden der Mobilfunkindustrie wenig schaden – erstens, weil die Sensation von den Medien totgeschwiegen wurde, zweitens aber vor allem auch, weil die Akzeptanz dieser Techniken in der Bevölkerung schon so tief verankert ist wie selten eine Technik zuvor und selbst allgemeines Wissen um deren Schädlichkeit nicht zum Verzicht führen würde.

Eingedenk der Erfahrungen mit den vielen Rauchern, die bekannte Gesundheitsrisiken bewusst in Kauf nehmen, müssten daher Maßnahmen zur Schadensbegrenzung unter größter Rücksichtnahme auf die Nutzer erfolgen, die ihr Handy ja beruflich oder als Spielzeug benötigen. Was andererseits die Pläne zum weiteren Ausbau von Gratis-WLAN im gesamten öffentlichen Raum betrifft, ist nicht anzunehmen, dass ein Moratorium, ein Abwarten besserer Techniken, die Lebensqualität der Internetsurfer merklich beeinträchtigen würde. Es gibt schon Patente für vielversprechende alternative Mobilfunktechniken ⁽³⁾, die jedoch – anders als die derzeitigen Techniken – VOR ihrer Einführung auf ihre gesundheitlichen Auswirkungen zu prüfen wären.

Vorsichtige Schritte zur Eindämmung der ärgsten Auswüchse würden vor allem jenen Mitmenschen zugute kommen, die nicht nur von den potenziellen Spätfolgen betroffen sind, sondern konkret und sofort von direkter „Elektromoghypersensibilität“ (EHS) in der Nähe von WLANs, Handys, Handymasten usw. EHS heißt unerträgliche Kopfschmerzen, Übelkeit und andere schwerwiegende Symptome. Auch hier ist Lerchl eine Leitfigur für jene, die ihre e-sensiblen Mitmenschen als Hypochonder desavouieren und als Fälle für den Psychiater verspotten. Unter Laborbedingungen scheint der experimentelle Nachweis solch direkter Empfindlichkeit tatsächlich schwerer zu erbringen sein als bei den Langzeitfolgen. Dabei dürfte bis-



Fortsetzung und Neue Entwicklungen zum Artikel „WLAN & CO“ der Zeitung Nr.54 Der Artikel wurde gekürzt – der ganze Artikel mit allen aktiven Links findet sich auf:



http://permakultur.net/?mdoc_id=1001470

weilen die Versuchsanordnung dazu beitragen, keine unerwünschten Ergebnisse auszuweisen. So gibt es Berichte von Versuchspersonen, die sich erfolgreich bemühten, gestellte Denkaufgaben auch unter Bestrahlung zu lösen, obwohl ihnen bereits gewaltig übel war. Das offizielle Ergebnis war dann, die Bestrahlung habe keine Wirkung gezeigt ⁽⁴⁾. Wahrscheinlich ist es aber nur eine Frage der Zeit, bis auch unmittelbare E-Sensibilität zweifelsfrei nachweisbar ist.

Die Realität des 21. Jahrhunderts ist jedenfalls für e-sensible Mitmenschen zur Hölle geworden, der sie kaum mehr entrinnen können. EHS bedeutet eine fürchterliche Einschränkung der Lebensqualität und wenn selbst Freunde und Familie kein Verständnis aufbringen, ein Zurückziehen in Einsamkeit und Verzweiflung – bis zum Suizid. Prominentester Selbstmord: 2013 der deutsche Pastor Carsten Häublein, im Stich gelassen von seiner vorgeetzten Bischöfin, die den bequemen und von der Mobilfunklobby vorgezeichneten Weg wählte, ihn als psychisch krank hinzustellen.



Abschalten der Milliarden von Handys, WLANs und sonstigen Strahlenquellen wäre gut und richtig, aber aus offensichtlichen Gründen unrealistisch. Während in Frankreich WLAN nun wenigstens in Kindergärten verboten ist, kommt es bei uns sogar zu einem Wettlauf der politischen Parteien um die Stimmen der WLAN-Süchtigen. Für den Verfasser als bisherigem Grünwähler ist insbesondere die Situation in Wien verstörend, wo die Grünen aus Populismus viele hunderte Gratis-WLAN-Hotspots auf öffentlichen Plätzen und sogar in den öffentlichen Verkehrsmitteln anstreben und so unbewusst als trojanische Pferde für die Mobilfunkindustrie agieren – nach der naiven Gleichung „Gratis-WLAN = Fortschritt = gut, noch mehr Gratis-WLAN = noch mehr Fortschritt = noch mehr gut.“ In Wirklichkeit ist der vermeintliche Fortschritt gleichbedeutend mit Diebstahl von öffentlichem Raum.

Ein grüner Antwortbrief auf diesbezügliche Bedenken erinnert beklemmend an die Argumente der Zwentendorf-Betreiber vor vier Jahrzehnten: Die Strahlung sei eh unterhalb der erlaubten Grenzwerte, es werde eh regelmäßig gemessen, andere Techniken seien auch gefährlich ... Einziger grüner Lichtblick: die Parlamentarierin Dr. Gabriella Moser, die sich immer wieder für Schadensbegrenzung einsetzt.

Erste Schritte zur Schadensbegrenzung für die sensible Minderheit und für uns alle als langfristig Betroffene müssten in Form von großzügigen, gekennzeichneten Schutzzonen im öffentlichen Raum erfolgen. In Eisen- und

Straßenbahnen wäre pro Zug zumindest ein WLAN- und handyfreier Waggon zu fordern – eine Wohltat nicht nur für E-Sensible. Waggons mit Telefonierverbot gibt es bei den ÖBB ja schon, wenngleich aus anderen Gründen. **Zur Zeit sind unsere e-sensiblen Mitmenschen zur Gänze auf Selbstschutz angewiesen:** Teure bundeswehrgetestete metalledurchwobene Vorhänge, in Form eines **Baldachins** rund um und über das Bett gespannt, schirmen messbar bis zu 100% Strahlung ab und ermöglichen wenigstens schmerzfreien Schlaf. Außerhalb des Baldachins bieten Schutzanzüge der selben Firma aber nur teilweise Linderung. Wohnungen können mit Hilfe von teuren, bundeswehrgetesteten Spezialtapeten und Spezialfarben abgeschirmt werden. Dabei ist sorgfältige Profiarbeit nötig – echte Profis sind aber in dieser ganz jungen Sparte noch kaum zu finden. Kegelförmige einfach auf den Tisch gestellte Gebilde und ähnliche Geräte hält der Verfasser für wahrscheinlich unwirksam, hat sie aber nicht ausprobiert. In jedem Fall ist Selbstschutz sehr teuer und der Erfolg – abgesehen vom Baldachin – ungewiss.

In Schweden ist EHS als „Behinderung“ anerkannt. Nicht jede/r Betroffene ist damit glücklich, weil diese Behinderung ja bald nach Abschalten der Strahlungsquellen verschwinden würde. Aber immerhin erhält man z. B. bei Wohnungsadaptierungen finanzielle Unterstützung seitens mehrerer Gemeinden, darunter Stockholm. Jedenfalls kommt auch beim schwedischen Modell das Opfer bzw. die öffentliche Hand zum Handkuss und der Verursacher bleibt ungeschoren.

Im Mai 2015 hat ein Komitee von 194 Experten aus 39 Ländern einen Appell an UNO und WHO geschickt, in dem sie strahlungsfreie Schutzgebiete fordern, Offenlegung finanzieller Verbindungen zwischen Gutachtern und Industrie, besonderen Schutz für Kinder und schwangere Frauen usw. ⁽⁵⁾

Kuriosum zum Schluss: Nokia hat vor fünf Jahren den Prototyp eines Handys gezeigt, das ohne Nachladen unbegrenzt im Stand-by-Modus verbleiben kann. Es bezieht seinen Strom aus den Signalen von nahen Handymasten und WLANs. Für fünf Jahre später, also für jetzt, war ein Modell angekündigt, das sich sogar selbst vollladen würde. Man hört darüber nichts mehr. **Könnte es sein, dass Nokia davon Abstand genommen hat, weil in der Öffentlichkeit neben Begeisterung auch Nachdenklichkeit vorzusehen war?** Nachdenklichkeit darüber, dass der Elektromog inzwischen so stark angestiegen ist, dass man damit sogar Geräte aufladen kann ⁽⁶⁾ ...

Fußnoten:

1. <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0006291X15003988>
2. http://www.pandora-stiftung.eu/downloads/adlkofer_stellungnahme-zu-lerchl-09-03-2015.pdf
3. vgl. z. B. Prof. Kundi auf: <https://www.youtube.com/watch?v=oFjE5oG3VAE> sowie <http://www.diagnose-funk.org/themen/alternativen/fraunhofer-hhi-stattet-konferenzraum-mit-vlc-aus.php>
4. <http://www.diagnose-funk.org/themen/forschung/mir-wurde-schwindlig.php>
5. <http://www.businesswire.com/news/home/20150511005200/en/International-Scientists-Appeal-U.N.-Protect-Humans-Wildlife#.VVYF-DcfnSg> (mit 3-Min.-Video) und <http://www.emfscientist.org>
6. <http://www.theguardian.com/environment/2009/jun/10/nokia-mobile-phone>